

Das Kunstwerk des Monats

Mai 2016



Lucas Kilian (1579–1637)
Reiterbildnis König Ferdinand III. von Ungarn
und Böhmen (1608–1657) als Sieger der Schlacht
bei Nördlingen, 1634
Kupferstich, 58,8 x 48,4 cm (Blatt, beschnitten)
Inv.-Nr. C-18268 PAD, Porträtarchiv Diepenbroick

Auf einem Schlachtross sitzend sprengt ein Reiter im Galopp am Betrachter vorbei. Das Pferd stößt sich mit seinen Hinterbeinen ab, greift mit den Vorderhufen aus, senkt den Kopf und spitzt die Ohren, beinahe hört man sein Wiehern aus dem offenen Maul – der wehende Schweif macht sein Tempo anschaulich. Der junge Reiter dagegen thront beinahe statisch auf dem Pferd. Perfekt frisiert, blickt er im Kürassierharnisch mit Spitzenkragen und -manschetten überlegen auf den Betrachter herab, hält die Zügel gelockert und in der Rechten einen Feldherrenstab. Der Orden des Goldenen Vlies zeigt seinen hochadeligen Rang. Die Überschrift verrät in großen Buchstaben, dass wir Ferdinand III., den König von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Österreich vor uns haben, 26 Jahre alt im Jahr 1634. Links und rechts über ihm tragen geflügelte Putten sein Wappen und seinen Wahlspruch. Vor allem aber sieht man im Hintergrund eine Schlacht aus der Vogelschau: die Schlacht bei Nördlingen am 6. September 1634, bei der die kaiserlichen und spanischen Truppen unter Ferdinand III. und seinem Vetter Ferdinand von Spanien das bis dahin als unschlagbar geltende schwedische Heer vernichteten. Die Schlacht war einer der wichtigsten Erfolge der kaiserlich-katholischen Armeen im ganzen Dreißigjährigen Krieg.

Nachdem Ferdinand an der Spitze eines kaiserlichen Heeres am 26. Juli 1634 die Reichsstadt Regensburg erobert hatte, zog er donauaufwärts und begann am 18. August die Belagerung der Stadt Nördlingen, die dem schwedisch beherrschten Heilbronner Bund angehörte. Zwei schwedische Armeen eilten zu Hilfe – vom Rhein Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar (1604–1639) und aus Bayern Feldmarschall Gustav Horn (1592–1657), während eine spanische Armee unter dem Kardinalinfanten Ferdinand von Spanien (1609–1641), einem Vetter Ferdinands III., aus Oberitalien über die Alpen heranzog. Sie traf Anfang September vor Nördlingen ein, besetzte und verschanzte die Hügel südlich der Stadt. Obwohl zahlenmäßig unterlegen – 26.000 Schweden standen 33.000 Kaiserliche und Spanier gegenüber – versuchten die Schweden unter Horn dreizehnmal am 6. September, diese Schanzen auf der Albuch genannten Höhe zu erstürmen. Eine der Schanzen war gerade eingenommen, als ein Munitionswagen explodierte – das ist hier links zu sehen – so dass die Schweden die Flucht ergriffen; 7500 ihrer Soldaten waren tot oder verwundet, 2.500 gerieten in Gefangenschaft, auch ihr Feldmarschall. Nördlingen ergab sich am folgenden Tag. Die Herrschaft der Schweden in Süddeutschland brach zusammen.

Auf dem großen Kupferstich schmücken die Putten das Wappen des Königs mit einem Lorbeerkranz – das Reiterbildnis zeigt den Thronfolger des Kaisers als Kriegshelden. Das Emblem links, kombiniert aus Waage und Kreuzifix, verbildlicht die Devise PIETATE ET IUSTITIA – durch Frömmigkeit und Gerechtigkeit.



Abb. 1: Egidius Sadeler nach Adriaen de Vries, Reiterbildnis Kaiser Rudolf II. (1553–1612), um 1603. Kupferstich, 49,7 x 38,1 cm (Blatt, beschnitten), Inv.-Nr. C-600964 PAD

Dieser Spruch meint nach Cicero die Grundlagen von Herrschaft; die französischen Könige nutzten ihn für den Kampf gegen die Hugenotten. Hier wird er gegen die lutherischen Schweden gekehrt: der Gerechte ist der Sieger und blüht wie eine Palme (Ps. 92, 13) – und so trägt ein Putto das Emblem und einen Palmzweig.

Der Name des Künstlers fehlt, auch auf dem zweiten bekannten Exemplar in der Albertina in Wien. Ein Brustbild mit dem identischen Kopf und Harnisch schuf der Augsburger Kupferstecher Lucas Kilian 1636 (Inv.-Nr. C-597088 PAD) als Widmungsstich an den Monarchen. Kilian dürfte auch dieses Blatt für den Kaiserhof gestochen haben, noch 1634.

Dass der Sohn und ab 1637 Nachfolger Kaiser Ferdinands II. (reg. 1619–1637) nicht als Monarch im Königsmantel, sondern als Feldherr dargestellt ist, hat aber weitere Ursachen – der Stich folgt einer damals recht neuen Bildtradition. Pferd und Haltung kopieren ein großformatiges Reiterbildnis des Großonkels Ferdinands, Kaiser Rudolfs II. (reg. 1576–1612) in Vollharnisch (Abb. 1). Dessen Hofkupferstecher Egidius Sadeler (um 1570–1629) stach es nach einer Vorlage des Hofbildhauers Adriaen de Vries (1556–1626) wohl um 1603. Die erste Fassung zeigte den Kaiser mit einem Speer und folgte damit einem Reiterbildnis von Rudolfs Großonkel Kaiser Karl V. (1500–1558), das dessen Hofmaler Tiziano Verelli (um 1490–1576) 1548 gemalt hatte und das Karl V. als Sieger der Schlacht bei Mühlberg (1547), seinem wichtigsten Er-



Abb. 2: Antonio Tempesta, Reiterbildnis König Heinrich IV. von Frankreich, 1593. Kupferstich, 53,6 x 35,8 cm (Platte) (The Illustrated Bartsch 35, 1984, S. 366 Nr. 636)

folg über die Protestanten vorstellte. Der Speer spielt auf den Ritterheiligen Georg wie auf die Heilige Lanze, eine heilsbringende kaiserliche Insignie an. Die Unterschrift des Bildniskupfers Rudolfs II. bezeichnet den „höchst siegreichen“ Kaiser als Sieger über die Türken, also als Retter der Christenheit:

„Wer wird so erhaben zu Pferde getragen? ... den nie gehörte Tugend zu den Sternen erhebt? Der ohne Blutvergießen nach römischer Art regiert, aber mit feindlichem Blut alles Erdreich bedeckt. König Rudolf I. an Stamm und Geist der Nächste, lehrt er, wie Türken im Kampf ganz zu besiegen sind. So erhaben das Pferd ihn gegen den Feind trägt, jubelt er, wenn er das Recht aller Bürger schützt.“

Im Hintergrund schlagen Reitertruppen Türken in die Flucht – eine Anspielung auf die Erfolge in dem seit 1593 tobenden Türkenkrieg. Das passte zur Rolle des Kaisers als Schutzherrn der ganzen Christenheit – und auch, dass er ohne Blutvergießen regiert, also die Protestanten toleriert. Die Devise auf dem Boden INVIA VIRTUTI NULLA VIA (Der Tapferkeit ist kein Weg ungangbar, nach Ovid Met. 14, 113) lobt des Kaisers Tugenden. Das Blatt kopiert ein Werk des römischen Kupferstechers Antonio Tempesta (um 1555–1630), das dieser 1593 von König Heinrich IV. von Frankreich nach dessen Konversion zum katholischen Bekenntnis fertigte (Abb. 2). Das Pferd gestaltete Tempesta nach einem Schlachtross seiner Kupferstichfolge über Pferderassen von 1591 (Abb. 3) mit vier Versen als Unterschrift: „Dies kriegerische Pferd



Abb. 3: Antonio Tempesta, Bellator, aus der Serie „Horses of Different Lands“, Rom 1591, Blatt 13. 12,1 x 16,4 cm (Platte) (The Illustrated Bartsch 36, 1983, S. 197 Nr. 953)

Abb. 4-6: Reiterbildnisse Albrecht von Wallenstein um 1625 (34,4 x 26,5 cm, Platte, Inv.-Nr. K 72-531,008 LM), Christian von Braunschweig 1622 (26,7 x 32,6 cm, Platte, Inv.-Nr. K 61-32 LM; Detail) und Gustav Adolf von Schweden, um 1631/1632 (21,0 x 14,1 cm, Blatt, Inv.-Nr. C-23987 PAD)

greift energisch auf dem Schlachtfeld an, / stürzt, sich geringschätzend, kopfüber gegen den ihm zugegedachten Lenker – soll es die Zügel erdulden, ist es unbelehrbar / aber endlich gehorcht es leicht durch die Rechte gemäßigt den Zügel.“

Der Reiter wird also zum Beherrscher des Schlachtrosses und das Pferd zum Inbegriff von Mut und Disziplin, ja des Krieges – passend zur Rüstung seines Reiters. Über wen Heinrich IV. triumphierte, ist dem Bild nicht zu entnehmen – aus seiner Entstehung in Rom darf man folgern, dass Erfolge über die Hugenotten gemeint sind. 1598 billigte Heinrich IV. im Edikt von Nantes seinen früheren Glaubensgenossen Religionsfreiheit zu und beendete damit die Hugenottenkriege. Das von Tempesta entworfene Bild wurde oft kopiert, selbst von Rubens und Velazquez, und nur leicht variiert zwischen 1619 und 1634 in mindestens 67 Flugblättern aufgegriffen (Abb. 4-6).

Daneben gibt es den Typ des geharnischten Reiters auf dem schreitenden Pferd (Abb. 7), der sein Pferd so zu zügeln weiß wie den Staat zu lenken. Vorbild war die Reiterstatue Kaiser Marc Aurels auf dem Kapitol in Rom. Die Beherrschung des Pferdes, das hier für die Untertanen steht, bildet auch der Reiter ab,



Abb. 7: Léonard Gaultier, Reiterbildnis König Heinrich IV. von Frankreich, 1609. Kupferstich, 35,2 x 23,5 cm (Blatt, beschnitten), Inv.-Nr. C-3792 PAD

dessen Pferd die sog. „Levade“ vollführt, eine Figur der Hohen Schule der Reitkunst (Abb. 8), die in vielen Traktaten von Grison (1550) bis Pluvinel (1623) verbindlich nachzulesen war: Das Pferd lehnt sich zurück auf seine Hinterbeine, um dann aus dieser Spannung heraus nach vorn zu preschen – zum Angriff.

Immer geht es um Kriegführung. Der Monarch, der Herr über Krieg und Frieden ist, ist souverän. Die Staatsrechtslehre der Souveränität formulierte der französische Jurist Jean Bodin (1530–1596) in seinem Buch über den Staat (*De re publica*, 1576). Seine Lehre sollte dazu dienen, das Recht zur Gewaltausübung beim König zu konzentrieren und ihn damit in die Lage zu setzen, Frieden herzustellen und etwa die Hugenottenkriege als Bürgerkriege zu beenden. Dass Heerführern als denjenigen, die faktisch kommandierten und die Souveräne vertraten – Wallenstein war ja als „Generalissimus“ kaiserlicher Oberbefehlshaber und wegen Eigenmächtigkeiten Anfang 1634 ermordet worden –, von den Bildverlegern dieselbe Pose zugestanden wurde, berührte nach Bodin die Souveränitätsfrage nicht. Das Reiterbildnis des Herrschers in modernem Harnisch mit Feldherrenstab, zumal das als Skulptur ausgeführte, war zunächst das des souveränen Fürsten, Königs und Kaisers.

Gerd Dethlefs



8. Michel de Lasne / Jacques Callot, Reiterbildnis König Ludwig XIII. von Frankreich, 1634. Radierung mit Kupferstich, 62,1 x 43,8 cm (Blatt, beschnitten), Inv.-Nr. C-9091 LM

Literatur

Fedja Anzelewsky (Hg.) / Robert Zijlma (Bearb.), *Hollstein's German engravings, etchings and woodcuts, vol. 17: Lucas Kilian to Philipp Kilian*. Amsterdam 1976, S. 58 Nr. 203 (kein Expl. bekannt); Lars Olof Larsson, Antonio Tempesta och Rytterportrettet under 1600-talet, in: *Konsthistorisk Tidskrift* 37, 1968, S. 34-42; Sebastian Buffa (Hg.), Antonio Tempesta (*The Illustrated Bartsch Vol. 35-36*, und 2 Kommentarbände, bearb. von Eckhard Leuschner). New York 1983-1984/2007, Nr. 636, 950-953; Walter Liedtke, *The royal horse and rider. Painting, Sculpture and Horsemanship 1500–1800*. New York 1989.

Kirsten Ahrens, Hyacinthe Rigauds Staatsporträt Ludwigs XIV. Typologische und ikonologische Untersuchung zur politischen Aussage des Bildnisses von 1701. Worms 1990, S. 136-167 (zur Devise); Frieden ernährt – Krieg und Unfrieden zerstört. 14 Beiträge zur Schlacht bei Nördlingen 1634 (*Historischer Verein für Nördlingen und das Ries*, 27. Jahrbuch 1985). Nördlingen 1985; John Roger Paas, *The German Political Broadsheet 1600–1700*. Bd. 1-7 (1600-1648). Wiesbaden 1985-2002; Jean Bodin, *Sechs Bücher über den Staat*. Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Bernd Wimmer. 2 Bde. München 1981, S. 205-239, v.a. 231, sowie S. 286, 294-298.

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster: Sabine Ahlbrand-Dornseif (Titel, Abb. 5), Hanna Neander (Abb. 1, 4, 6-8); Rijksprentenkabinet Amsterdam (Abb. 2), British Museum London (Abb. 3)

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2016 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur (Westfälisches Landesmuseum), Münster 2016